

„Wir arbeiten ganzheitlich-systemisch, zugewandt und flexibel.“

Unsere Arbeitsansätze

Unsere Arbeit basiert auf einer systemisch-ganzheitlichen Vorgehensweise, die sowohl das Kind in seiner Familie und deren Umfeld als auch das Kind in seiner ganzheitlichen persönlichen Entwicklung begreift.

- **Heilpädagogische ganzheitliche Vorgehensweise**

Über die „normale“ Pädagogik hinaus sind spezielle Hilfen erforderlich, um den Kindern und Jugendlichen die soziale und berufliche Eingliederung zu ermöglichen und dabei ihre individuellen sozialen Bedingungen sowie ihre psychischen und somatischen Gegebenheiten nicht außer Acht zu lassen.

Es geht also darum, das Kind/den Jugendlichen als Ganzheit zu betrachten und durch eine behutsame erzieherische Beeinflussung auf der Basis eines „guten“ zwischenmenschlichen Verhältnisses Fortschritte zu erzielen. Dabei sind Quantität und Qualität der Erziehung ebenso von Bedeutung wie die sorgfältige Planung, Prüfung und Handlung in pädagogischer Hinsicht.

Heilpädagogik ist mehr als eine differenzierte Form der Pädagogik, Heilpädagogik ist auch eine Haltung. Eine innere Haltung, die das Denken und Handeln des Heilpädagogen leitet.

- **Therapeutischer Ansatz**

Heilpädagogische und therapeutische Arbeit ergänzen einander. In Bezug auf das einzelne Kind, den Jugendlichen und auf die einzelnen Gruppen streben wir an, das Lebensfeld „Heim“ im Sinne eines therapeutischen Raumes zu gestalten, in dem die Kinder/Jugendlichen verlässliche, vertrauensvolle und hilfreiche Beziehungen erleben können.

Die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen wird durch das Leben in der Gruppe gefördert, da dort das Erkennen und Durchsetzen eigener Bedürfnisse und Interessen sowie das Eingehen auf Bedürfnisse anderer erlernt werden kann.

Außerdem liegt der Schwerpunkt hier in der intensiven Beziehungsarbeit mit dem einzelnen Kind. In der Regel entstehen intensive Übertragungsbeziehungen. Durch den bewussten Umgang der Mitarbeiter damit wird es den Kindern möglich, bisher Erlebtes und Erlittenes zu bearbeiten.

Die Pädagogen helfen den Kindern, eigene Bedürfnisse zu erkennen und neu zu artikulieren, ihre Gefühle auszudrücken und Konfliktlösungen zu erarbeiten. Dadurch ermöglichen sie den Kindern, Ich-Funktionen zu

stärken bzw. fehlende allmählich zu entwickeln.

In dieser Arbeit werden die Mitarbeiter durch den psychologischen Dienst begleitet und beraten. Außerdem besteht die Möglichkeit zur Supervision.

Einzeltherapien ergänzen die Bearbeitung kindlicher Problematiken.

Unsere systemische Sichtweise hilft dabei, Verhaltens- und Umgangsweisen der Kinder/Jugendlichen sowohl in Bezug auf ihre Herkunftsfamilie als auch in Bezug auf das System „Heim“ mit Pädagogen, Gruppenmitgliedern, Therapeuten sowie den Institutionen Schule und Jugendamt zu verstehen.

Wir lassen uns dabei von dem Wissen leiten, dass destruktives Verhalten von Kindern/Jugendlichen letztlich dazu dient, eine für sie momentan unlösbare Problemsituation zu bewältigen.

Entsprechende Lösungsansätze lassen sich in diesem Sinne am besten durch kontinuierliche Kommunikation mit allen am sozialen Kontext Beteiligten erarbeiten. Von besonderer Bedeutung ist hier die enge Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie.

- **Zusammenarbeit mit der Familie Elternarbeit**

Elternarbeit bedeutet das Zusammenwirken zwischen Eltern, dem Jugendamt und uns als pädagogischer Einrichtung mit dem Ziel, gemeinsam die Erziehungsaufgaben wahrzunehmen.

Elternarbeit kann von mündlicher und schriftlicher Kontaktpflege über kontinuierliche Beratung bis hin zu verschiedenen Therapieformen reichen.

Ziel ist es, die Ressourcen der Familie zu nutzen. Dabei werden entsprechend den Möglichkeiten der Familie, aber auch immer in Abwägung mit der Bedarfslage des Kindes/Jugendlichen gemeinsam anzugehende Ziele formuliert. Die Ziele können auf unterschiedliche Weise erreicht werden.

Elternarbeit wird von uns als Arbeit und Auseinandersetzung mit der Herkunftsfamilie verstanden. In der Arbeit mit der Familie ist auch die Ebene der Fantasie der Kinder/Jugendlichen über ihre Eltern einzubeziehen. Das Kind/der Jugendliche benötigt zur Identitätsfindung die Auseinandersetzung mit seiner Lebensgeschichte bzw. seiner Vorstellung von seiner Geschichte. Diese Auseinandersetzung wird in der Elternarbeit häufig vergessen.

Auch für Jugendliche ist die Aufarbeitung von Gefühlen und Erwartungen im Hinblick auf ihre Eltern und auch umgekehrt von entscheidender Bedeutung.

Gemeinsame Veranstaltungen wie Ausflüge, Feiern, Werk- oder Bastelangebote sind hilfreich, um Barrieren abzubauen und Konkurrenzgefühlen zu begegnen.

In Einzelfällen kann es auch in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen zu einer Vermittlung in eine Pflegefamilie kommen.

Es ist immer unser Ziel, im Rahmen des Hilfeplans bzw. von dessen Fortschreibung die weiteren Perspektiven gemeinsam zu entwickeln.

- **Lebensweltorientierung**

Das bedeutet:

- a) Lebensweltorientierung im Sinne des Erlernens von lebenspraktischen Fähigkeiten
- b) Lebensweltorientierung im Sinne der Einübung von Techniken, um im angestammten Umfeld bestehen zu können.

Lebensweltorientierung im Sinne des Erlernens von lebenspraktischen Fähigkeiten

Wir stellen immer wieder fest, dass viele unserer Kinder und Jugendlichen aufgrund ihrer Benachteiligungen lebenspraktische Fertigkeiten erwerben müssen, zum Beispiel:

- Einkaufen, Preise vergleichen, Qualität vergleichen, wirtschaften
- Haushaltsführung, waschen, kochen, putzen, organisieren
- Behördengänge, Formulare und Anträge ausfüllen u. v. m.

Entsprechend dieser Zielsetzung ist die Arbeitsweise in unserer Einrichtung aufgebaut. Die Selbstverwaltung und Eigenverantwortung der Gruppen hat einen hohen Stellenwert, um den Kindern ein möglichst realistisches Bild der Wirklichkeit zu vermitteln.

Lebensweltorientierung im Sinne der Einübung von Techniken, um im angestammten Umfeld bestehen zu können.

Da die meisten unserer Kinder und Jugendlichen nach ihrer Entlassung in ihr angestammtes Umfeld „zurückkehren“, ist es schon während des Aufenthaltes bei uns wichtig, dass ihr Lebensweltbezug, mit dem sie sich auseinanderzusetzen lernen, erhalten bleibt. Die Kinder und Jugendlichen sollen lernen, sich zurechtzufinden, sich abzugrenzen und ihren eigenen Weg zu gehen (Entwicklung einer inneren Autonomie). Dabei sind grundlegend hilfreich eine abgeschlossene Schulbildung, ein Lehr- bzw. Ausbildungsabschluss, die Fähigkeit bzw. das Bedürfnis nach „schönem Wohnen“, die Entdeckung von Kreativität, aber auch die Vermittlung von Werten und Normen. Vieles wird dabei über Gespräche erreicht, vieles aber auch durch die Vorbildfunktion der Mitarbeiter und die Wirkungsweise des bewusst gestalteten Wohn-/Lebens-umfeldes.

Das erlebte Aufbrechen internalisierter Rollenmuster (Mann spült und kocht, Frau verwaltet Geld u. Ä.) kann prägend für künftige Lebensformen unserer Kinder und Jugendlichen sein.

- **Nachbetreuung**

Häufig ist eine Nachbetreuung der entlassenen Kinder und ihrer Familien für ein halbes bis ganzes Jahr notwendig, um ihnen Unterstützung und Stabilisierung zu geben.

Selbstverständlich bieten wir für aus der Jugendhilfe entlassene, junge Erwachsene Nachbetreuung als Individualmaßnahme in Absprache mit den Jugendämtern an. Ebenso ist unsere Einrichtung Anlaufpunkt für „Ehemalige“, die auch nach der Entlassung Kontakte zu langjährigen Mitarbeiter pflegen.

- **Durchlässigkeit der Hilfen innerhalb des Heimes – Rückführung in Familie**

Die im Heim angebotenen Hilfen können einander ergänzen: So kann ein Kind im Notfall (Krisen, Krankheiten etc.) im Heim kurzzeitig übernachten und weiter die Tagesgruppe besuchen.

Stationär untergebrachte Kinder haben die Möglichkeit, über die Tagesgruppe schrittweise in die Herkunftsfamilie zurückzukehren bei gleichzeitig täglicher Betreuung und Begleitung des Kindes und seiner Familie. Die Hilfe in einer Tagesgruppe kann durch eine Nachbetreuungsphase beendet werden.

- **Vorbereitende Maßnahmen zur Tagesgruppenbetreuung bzw. Einzelförderung**

In besonderen Fällen benötigen Kinder im Vorfeld der Tagesgruppe eine Einzelbetreuung, in der sie auf die Tagesgruppe vorbereitet und später durch die schrittweise erfolgte Teilnahme bei Tagesgruppenaktivitäten (gemeinsames Essen, Ausflug etc.) an die TG herangeführt werden.

- **Kooperation mit Partnern**

Immer stärker zeigt sich, dass die Kooperation aller mit dem Kind/Jugendlichen befassten Personen und Institutionen für ein Erreichen der gesteckten Ziele unumgänglich ist.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, diese Vernetzung zu initiieren und zu intensivieren, um die Effektivität unserer Arbeit dadurch zu steigern.

Mit einer Reihe von Partnern sind wir ständig in Kontakt, so z. B. mit Schulen, Beratungsstellen, unterschiedlichen Therapieeinrichtungen, Kinder- und Jugendpsychiatrischen Kliniken, dem „Notruf für sexuell misshandelte Frauen u. Mädchen“, dem Kinderschutzzentrum in Heidelberg, niedergelassenen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten, Arbeitsämtern, berufsbildenden Institutionen usw.

- **Stellenwert von Ökologie und Umwelt**

Immer mehr Bedeutung gewinnt für uns der Umgang mit Ressourcen (jeglicher Art) in unserem

pädagogischen Alltag.

So ist es mittlerweile selbstverständliche Praxis, dass Müll getrennt wird. Dies hat eine nicht unerhebliche Einsparung an Geldmitteln zur Folge (die Anzahl unserer Mülltonnen konnte reduziert werden), die wiederum in anderen Bereichen direkt unseren Kindern zugutekommt. Allmählich setzt sich bei unseren Kindern und Jugendlichen die Einsicht durch, dass Ressourcen nur begrenzt vorhanden sind und sich ein bewusster Umgang damit auszahlt.

In Bezug auf die Konsumhaltung unserer Kinder/unsere Gesellschaft kommen auch wir nur schwer gegen die Werbewirtschaft an. Immer wieder stellen wir den Bezug zur „realen Welt“ her, und immer wieder erliegen die Kinder/Jugendlichen den vermeintlichen Versprechungen der Werbebranche. Bewusst setzen wir in diesem Bereich etwas entgegen, z. B. Umweltprojekte, Freizeitangebote und Diskussionen.

„Sinnggebung kontra Konsum“ unter diesem Motto steht unsere Arbeit. Freizeitpädagogische Aspekte stehen dabei an vorderster Stelle.

- **Kultur- und Medienpädagogische Arbeit**

Kinder und Jugendliche werden von der Kultur und vor allem den Medien ihrer Zeit geprägt. Der Kultur- und Medienbildung kommt die Aufgabe zu Teil insbesondere Heranwachsende im Umgang mit Kultur und Medien zu stärken, sie zu fördern Kultur- und Medienwelten kreativ und kritisch zu entdecken, um schließlich auch an der Gestaltung der Kultur- und Medienwelt innerhalb der Gesellschaft teilhaben zu können.